

# Merke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eingelocht wird ... ist dies nicht eine tragische Parallele zum Spiel der Grossmächte mit den Kleinen dieser Welt?»

Er schaltete wahllos um. Es erschien eine Spielshow, in der die Kandidaten auf Meldeknöpfe hämmerten und die geschätzten Preise von Klobürsten, Farbfernsehern und Motorjachten in das Studio brüllten, während zweihundert Zuschauer gleichzeitig ihre eigenen Tips schrien.

«Oder diese Spielshow — ist sie nicht das perfekte Bild für die Versklavung des modernen Menschen durch den Konsum? Drei

## Versklavung des modernen Menschen

Stunden von dieser Show und du wirst Aussteiger und Einsiedler.»

Er wechselte wieder den Kanal, und ein Louis-Trenker-Film flimmerte über den Bildschirm. Louis hangelte sich gerade durch eine Felswand in Richtung des strahlenumkränzten Gipfelkreuzes.

«Und hier: Scheinbar nichts als ein alter Trenker-Schinken, symbolisiert der Film in Wirklichkeit den ständigen Kampf des Menschen gegen die Natur — im Gegensatz zu einem harmonischen Zusammenleben mit ihr. Jeder bezwungene Berg wird so zum Pyrrhussieg, und im denkenden Menschen tun sich beim Anblick dieser Schrecken unweigerlich dunkelste Abgründe der Seele auf.»

Er schaltete weiter. Auf dem Bildschirm erschien das Testbild des Schweizer Fernsehens. Beide schauten sich für einen Moment in die Augen, dann ging er kommentarlos auf den nächsten Kanal, wo eine tränenreiche Seifenoper gezeigt wurde. Die Heldin, die gerade von ihrem Mann und ihrem Kin-

dermädchen verlassen worden war, erfuhr, dass sie das Pflegerecht für ihren Sohn an ihren sadistischen Onkel verloren hatte, sie dazu krank sei und ihr Haus gepfändet würde, weil sie vergessen hatte, die letzte Rate für das zwanzigbändige Lexikon zu zahlen.

Kaulbacher zuckte mit den Schultern, während sich Kollege Rauschenberger mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Boden wälzte.

«Und dann gibt es natürlich noch die Sendungen, die direkt aus dem Leben gegriffen sind, uns die harsche Realität des Alltags näherbringen und zeigen, dass auch attraktive, junge, wohlhabende Bewohner kalifornischer Villenviertel durchaus Probleme haben — und solche phantastischen Dinge bezeichnest du als Mist? Ich bitte dich, Rauschi! Hier werden Einblicke geliefert — und ausserdem»..., es wurde ein Werbeblock eingeblendet, in dessen erstem Spot Kaulbacher genussvoll ein Bier trank, «werde ich doch wegen deiner spiessigen Einwurfe meine Fernsehpremiere nicht versäumen!»

Rauschenberger starrte mit ungläubig geöffnetem Mund auf den Bildschirm, wo sich soeben ein strahlender Kaulbacher den Schaum von den Lippen wischte.

«Du kannst dich ja auch melden — die suchen noch junge, gutaussehende, dynamische Typen für ihre Werbung, aber dann müsstest natürlich *du* deinen Fernseher mitbringen — ist ja wohl klar, was?»

### Merke

Wer sich TV-Serien ansieht, hat die Folgen zu tragen! *am*

## KÜRZESTGESCHICHTE

### Hohe Kunst

Hermann F., Objektkünstler und Aktionist, löste in einem gefüllten Kino mit dem Ruf «Feuer!» eine Panik aus, bei der sieben Menschen zu Tode getrampelt und über fünfzig verletzt wurden.

Vor Gericht erklärte der Künstler, er bedauere zwar den Tod dieser Menschen aufs tiefste, betrachte die Aktion aber als seine bisher gelungenste. Er wehre sich lediglich gegen die Formulierung «aus niederen Beweggründen», denn seine Kunst sei eine hohe.

*Heinrich Wiesner*

## PRISMA

### ■ Bier her!

Probleme beim Recherchieren vor Ort hatte vermutlich die *Zuger Woche*: «Die Weinhandlung ist den Liebhabern des edlen Gerstensaftes vor allem durch ihr eigenständiges Sortiment mit etlichen «Trouvailles» aus Frankreich, Spanien und Italien bekannt.» *kr*

### ■ Eigentor

Die *Westfalenpost* befasste sich mit dem Familienglück des Lothar Matthäus: «Von seiner Freundin Lolita Moreno, einer TV-Journalistin aus der Schweiz, erwartet der Nationalspieler ein Kind.» *-te*

### ■ Z wie Zusammenbruch

Ein Münchner Zeitungskommentarschreiber hat schon den ersten handfesten Vorteil des Zerfalls der UdSSR entdeckt. Er schrieb: «Glücklich wird da nur der Brockhaus sein, der mit Band 16 beim Buchstaben P angekommen ist. Bei R wie Russland kann er die Welt im nächsten Band neu erklären.» Bleibt die Frage, ob der Brockhaus die Welt schon jemals erklärt hat ... *rs*

### ■ Rest-Minuten

In einer Werbeanzeige schreibt ein Rasierapparathersteller von der «kontinuierlichen Restminutenanzeige» eines Rasierapparatakkus. Gut, dass wir Menschen noch keine «kontinuierliche Restminutenanzeige» haben ... *wr*

### ■ Nachlese-Strip

Schlagfertig zeigte sich die Eisschnelllauf-Olympiasiegerin über 1500 Meter, Jacqueline Börner (D), als sie von RTL Plus zum Interview gebeten wurde: «Darf ich meinen Pullover anbehalten?» *kai*

### ■ Vorsicht, Kurve!

In der Fernsehsendung «Prominenz» sagte ein Autohersteller: «Unfug ist der Stau und nicht das Auto!» *oh*

### ■ Tip der Woche

Auf die Frage, wie man denn über 100 Jahre alt werden könne, antwortete eine 105jährige Deutsche den Reportern schlagfertig: «Man braucht bloss nicht zu sterben!» *rs*